

Adoptiert

Erinnert ihr euch noch an die Geschichte von Hadrian, dem Hahn, der vor einiger Zeit in Pastors Garten Asyl gefunden hat? Der im Kampf mit einer streitsüchtigen Katze nicht nur die Hälfte seiner edlen Schwanzfedern, sondern auch seine markige Stimme eingebüßt hatte? Der gramgebeugt in die Kirche gekommen war, Max und mir sein Herz ausgeschüttet hatte und anschließend aufgerichtet in den Pfarrhausgarten zurück stolzierte - wieder im Vollbesitz seiner kräftigen Stimme?

Dieses Ereignis liegt nun schon länger als ein Jahr zurück. In der darauf folgenden Zeit verhielt sich der Pastor Hadrian gegenüber besonders feinfühlig. Er verwöhnte ihn mit ausgesuchten Körnern, stellte ihm dreimal täglich frisches Wasser hin und verlor kein Wort mehr über die Kleckse, die Hadrian auf der gepflegten Gartenterrasse hinterließ. Einem Besucher, der sich über so viel Großherzigkeit wunderte, erklärte der Pastor mit glücklicher Mine:

„Hadrian ist jetzt fest adoptiert.“

Als Hadrian diese Worte hörte, ging ihm ein Sonnenstrahl durchs Herz. So kam es, dass Hadrians körperliche und seelische Verwundungen überraschend schnell verheilten. Es wuchsen ihm neue Schwanzfedern prächtiger noch als die alten, und wenn er sich unbeobachtet fühlte, stellte er sich mitten auf den Rasen, plusterte sein Gefieder auf, warf den Kopf in den Nacken und schrie aus Leibeskräften „Kikeriki!“ - einfach so - , mitten am Tag, aus reiner Lebenslust.

Eine junge Zwerghenne aus der Nachbarschaft hatte schon seit längerer Zeit ein Auge auf den stattlichen Hahn geworfen. Unwiderstehlich fühlte sie sich angezogen von diesem Prachtexemplar seiner Art.

„Dieses schillernde Gefieder - diese unverwechselbare Stimme - diese Ausstrahlung“, dachte sie heimlich bei sich. Und so reifte in ihr der Entschluss, Hadrian solle der Vater ihrer Kinder werden.

Eines Morgens, als ihre Verwandten im Hühnerstall noch schliefen, scharrte sie ein Loch unter dem Zaun hindurch und entwich auf diese Weise ihrer bisherigen Großfamilie. Ein wenig unsicher betrat sie den großen Pfarrhausgarten, zupfte hier ein Gräschen, pickte dort verlegen am Boden herum. Ihr kleines Hühnerherz pochte gewaltig - sollte sie den ersten Schritt wagen?

Aber Hadrian hatte die hübsche Zwerghenne längst gesichtet. Angespannt legte er den Kopf schief und beäugte die Besucherin neugierig. „Niedlich ist sie“, ging es ihm durch den Kopf, „viel kleiner als ich. Nun ja, Gegensätze ziehen sich bekanntlich an. Und diese Hühneraugen! Wie lebendig sie blitzen! Denen entgeht kein Würmchen im Gras. Lebentüchtig wird sie also sein. Und Geschmack hat sie auch: Ihr braun gesprenkeltes Federkleid passt ausgezeichnet zu ihrer molligen Figur. Ich muss schon sagen: Sie gefällt mir rundum.“

Und sein Entschluss stand fest, dieses Hühnchen sollte die Mutter seiner Kinder werden.

Er spreizte seine Federn, machte ein paar tänzelnde Schritte auf die kleine Henne zu, stellte sich mit Namen vor und fragte:

„Und wie heißt du?“

„Henriette“, hauchte das Hühnchen und schlug die Augen nieder.

Der Rest ist schnell erzählt. Ein Wort gab das andere, und man wurde sich rasch einig, der Natur ihren Lauf zu lassen. Wieder zeigte sich der Pastor großherzig. Er war mit der Verbindung der Beiden einverstanden und sagte:

„Auch Henriette ist adoptiert. Sie soll es gut bei mir haben.“

Er verwöhnte sie mit ausgesuchten Körnern, stellte ihr dreimal täglich frisches Wasser hin und verlor ihr gegenüber kein Wort wegen der Kleckse, die sie auf der gepflegten Gartenterrasse hinterließ.

Eine Zeitlang zog sich Henriette in einen unzugänglichen Teil des Gartens zurück. Hadrian ging derweil seinem gewohnten Tagesrhythmus nach und pflegte sein Gefieder.

An einem Sonntagmorgen, gerade als die Glocken zum Hochamt läuteten, pickte es vernehmlich an der großen Terrassentür. Verdutzt schob der Pastor die schwere Schiebetür zur Seite. Draußen standen Hadrian und Henriette mit zwei winzigen Kükenkindern. „Das ist Hendrik“, sagte Henriette stolz mit Blick auf ein schokoladenbraunes Flaumbällchen auf Streichholzbeinen. „Und das ist Henrike“. Henrike glich ihrer Mutter bis aufs Federchen: haselnussbraun-gesprenkelt, lebendig blitzende Äugelein. Aufgeregt piepsend wieselten die Kükenkinder um die Füße des Pastors herum. „Gluck, gluck“, lockte die besorgte Henriette, wenn ihre Kinder sich zu weit von ihr entfernten.

Versonnen betrachte der Pastor das Gewusel auf der Erde. Nach einer Weile sagte er entschlossen: „Auch die Kleinen sind adoptiert.“

Max und ich meinen, diese Entscheidung ehrt ihn. Natürlich haben wir anlässlich des frohen Ereignisses Glückwünsche ins Pfarrhaus geschickt. An den stolzen Großvater, sozusagen. Mit Verlaub.

Bis zum nächsten Mal grüßen Max und Marleen